



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Spielzeug im Leben des Kindes


Hildebrandt, Paul

Berlin, 1904

2. Kampfspiele mit Soldaten- und Heldenfiguren

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

2. KAMPFSPIELE MIT SOLDATEN- UND HELDENFIGUREN.

on allen Spielen der Knaben ist seit altersher das Spiel mit kleinen Soldatenfiguren am Tische oder auch wohl auf der Erde das beliebteste; was für das Mädchen die Puppe ist, das ist für den Knaben der Soldat.

Aber während das mehr häusliche Mädchen die Anzahl ihrer Puppen meist im Rahmen der Kinderanzahl einer Familie hält, so sucht der auf das Zusammenfassen vieler Kräfte und auf große Wirkungen hinstrebende Sinn des Knaben möglichst viel solcher kleinen Soldaten zusammenzubekommen.

Das Mädchen verwendet alle Sorgfalt auf die Pflege, Ausstattung, Sauberhaltung und Kleidung der Puppen, die sie besitzt, der Knabe dagegen treibt mit Soldaten einen Sammelsport.

Deshalb erfreuen wir die Knaben, obgleich es von uns erzieherisch unrichtig ist, mehr durch die Quantität, als durch die Qualität der kleinen Blei- und Zinnkrieger.

Es sammelt sich dann im Laufe der Jahre Infanterie, Kavallerie und Artillerie in den verschiedensten Regimentern an, und das gibt dann eine herrliche Parade, zumal bei möglichst viel Völkern, wie Deutschen, Engländern, Franzosen, Italienern, Österreichern, Russen, Buren und Japanern. Welche Bündnisse können nicht geschlossen, welche großartigen Schlachten nicht geschlagen werden.

Und es gibt in der Tat kaum eine bessere Anschauung historischer und kriegerischer Ereignisse, als die getreue Reproduktion von Soldaten, Feldherren und Schlachten, ob es sich nun um Griechen und Trojaner oder um Russen und Japaner handelt, und deshalb haben auch die Nürnberger Bleifigurenfabrikanten seit dem Vorgehen Hilperts im 18. Jahrhundert den Grundsatz befolgt, in Ausrüstung und Ausführung ihrer kleinen Bleigeschöpfe so gewissenhaft wie möglich vorzugehen, zumal Kinder oft viel schärfer sehen und beobachten, als Erwachsene.

Auch die Zinn- und Bleisoldaten so vollkommen und künstlerisch vollendet als möglich herzustellen, — soweit es eben die Kleinheit und die polychrome Behandlung gestatten — wird die vornehmste Aufgabe unserer Spielwaren-Industrie sein müssen.

Wir dürfen aber in der künstlerischen Behandlung nicht über das Ziel hinausgehen wollen, das die Anschauung des Kindes der Ausführung dieser Figuren der Kleinplastik setzt.

Die Spielzeugsoldaten, namentlich die aus Holz, haben nämlich in früherer Zeit wiederholt als Karikaturen zur Verhöhnung irgend eines verlierenden Heerführers herhalten müssen, dann erhält aber der Soldat für das Kind mehr den Charakter eines Harlekins oder Hampelmanns, welcher einst ebenso oft zur Karikatur diente.

Das Kind soll im Hector, der verliert, genau so einen Helden sehen, wie im Achilles, ist aber ein Soldat so feige, daß er nicht nur immer verliert, sondern auch immer davon rennt, so wird er für das Kind ebenso gut wie für uns Erwachsene entweder eine verächtliche oder eine komische Figur.

Die neuerdings in Berlin zur Ausstellung gelangten Spielsoldaten zu Pferde, die Karikaturen unserer Kavallerie sind, gehören in ein Witzblatt und sind für Kinder, die mit strammen, dem Ideal eines Soldaten entsprechenden Figuren spielen wollen, schon deshalb nicht geeignet,

weil es nicht erzieherisch wirkt, dem Kinde gegenüber den Militarismus, in dem, trotz mancher Mängel, viel Gesundes, Kräftiges, Kernfestes und Männliches liegt, lächerlich zu machen. Immerhin ist der Versuch, Humor und Charakteristik in das Spielzeug zu legen, nicht von der Hand zu weisen, nur müßte die Bezeichnung eben lieber nicht „Soldaten“, sondern die „Löffelgarde zu Pferde“ oder wenigstens so lauten, daß das Kind erkennt, hier ist nicht der Typus eines Kavalleristen dargestellt wie er ist, sondern wie er nicht sein soll.

In einer Buschiade sind solche Darstellungen ganz ungetährlich, weil eben das Kind weiß, es sieht ein lustiges Buch an, in dem eben alle Erscheinungen des Lebens von der komischen Seite aufgefaßt sind, aber bei plastischen Soldaten ist das mißlich.

Spielen unsere Kinder mit ihren kleinen Soldaten Krieg, dann verliert meist immer die unbeliebtere Nation, aber trotzdem soll das Heer der verlierenden Partei kampftüchtig sein, sonst wäre es ja kein Gegner, den es sich verlohnte zu bekämpfen.

Ein Heer von Trottel- und Schlafmützen-Typen wird das Kind sich nie als Soldaten sammeln wollen; und jedes politisch satirische Spielzeug ist als für das Kind ungeeignet anzusehen.

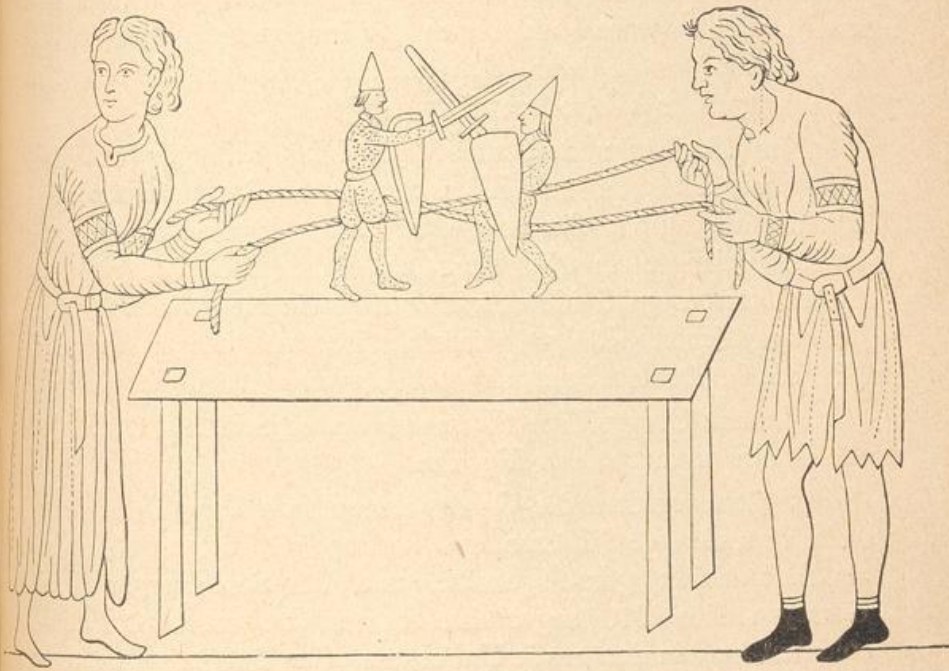
* * *

Bleisoldaten sollen schon die Römer-Kinder gehabt haben, und in einem Grabe von Pesaro ist (nach d'Allemagne*) ein kleiner Cäsar zu Pferde entdeckt worden.

Durch das von der Äbtissin Herrad von Landsberg herausgegebene bereits erwähnte Werk Hortus Deliciarum wissen wir, daß kleine kämpfende Ritterfiguren schon im frühen Mittelalter existiert haben.

*) Siehe benutzte Literatur.

Aus dem 14. Jahrhundert stammt ein kleiner, mit reicher Rüstung versehener Blei-Ritter, bei dem die Füße des Pferdes auf einer ornamental geschmückten Platte ruhen, während aus dem 15. Jahrhundert kleine Turnierritter erhalten sind, die auf Rollen liefen und sich mit ihren Lanzen bekämpfen konnten.



Ritterfigurenspiel aus dem Hortus Deliciarum.

Nach d'Allemagne*) sind zweimal für den französischen Hof große Armeen von kleinen Soldaten hergestellt worden und zwar 1650 eine Armee von kleinen, massiven Silbersoldaten für den 12 Jahre alten Ludwig XIV., die nicht weniger als 50 000 Taler kostete. Der Bildhauer Georges Chassel fertigte die Modelle, der Silberschmied N. Merlin

*) Siehe benutzte Literatur.

führte die Figuren aus. Der kleine Ludwig sollte an ihnen die Kunst des Kriegsspiels erlernen.

Als unter seiner Regierung dann für den 8 jährigen Dauphin 1669—1670 20 Eskadrons Kavallerie und 10 Bataillone Infanterie bestellt wurden, ging man etwas vorsichtiger mit dem Gelde um und ließ diese zweite Armee aus Pappsoldaten herstellen. Die Nürnberger und Augsburger Spielzeughersteller waren an diesen Lieferungen für den französischen Hof, unter denen sich auch Bleisoldaten befanden, in hervorragender Weise beteiligt.

Im 18. Jahrhundert schuf Joh. Elias Ridinger treffliche Dragoner, Husaren und Kürassiere in Papier, und die Bleisoldatenfabrikation, die nur den flachen Typus damals herstellte, gelangte in Nürnberg zu hoher Blüte, zumal die Zietenhusaren und Seidlitzkürassiere, sowie die gesamte Armee des siegreichen Königs Friedrich II. fast überall bei den Kindern in Deutschland sehr beliebt wurden.

Johann Georg Hilpert war der bedeutendste und künstlerischste Fabrikant dieser Epoche.

Später wurden die Garden Napoleons I., und als diese nach dem Brande Moskaus aus Rußland flohen, die Kosaken als Bleisoldaten gerne gekauft, und der Straßburger Henri Gessey stellte 1810 sogar eine Armee von ca. 5000 Papiersoldaten her, in der er die Uniformen aller bedeutenden Regimenter der „grande armée“ festzuhalten suchte.

Unsere modernen Spielzeugsoldaten nun sind noch immer aus denselben Materialien wie einst, nämlich aus Papier, aus Holz und aus Zinn und Blei; die Zinn- und Bleisoldaten beherrschen aber den Weltmarkt und interessieren für unsere Betrachtung am meisten.

Während man aber in früheren Jahrhunderten die Soldaten 6 bis 11 cm hoch herstellte, haben nur noch Holz- und Papiersoldaten dieses Riesenformat, denn unsere Zinn- und Blei-Kämpfer sind meist nicht höher als 3 bis 6 cm, mit

Ausnahme einer Kavallerie-Abteilung, die später noch erwähnt werden wird.

Die Papiersoldaten gehören zu den Ausschneidebogen und eignen sich besser für Puppentheater als für die Feldschlacht, und nur die Holzkrieger verdienen noch einige Worte der Erwähnung, ehe wir uns den Zinn- und Bleisoldaten zuwenden.



Zinnsoldaten (erste Hälfte des 19. Jahrh.).

In den großen verheißungsvollen Holzschachteln liegen noch immer die hübschen, buntbemalten Holzsoldaten, mit denen die meisten von uns einmal als Kinder gespielt haben.

Sie stehen, noch wie damals, auf runden Stehhölzern, machen ein nicht übermäßig intelligentes Gesicht und verlieren manchmal ihre angeklebten Waffen, Holzgewehr, Tornister und Seitengewehr, die sich aber nach dem Kampfe bei einigem Geschick wieder anleimen lassen.

Es gibt Infanterie, aber auch Kavallerie und sehr hübsche Garde du Corps.

Die Zinn- und Bleifiguren sind nicht allein dem Soldaten-spiel gewidmet, wenn demselben auch der Löwenanteil in diesem Fabrikationszweige zufällt.

Unter den flachen Zinnfiguren, die in Schachteln verpackt sind, finden sich Darstellungen von Haus und Hof, Feld und Wald, Märchen und Sagen und auch historische und geographische Zusammenstellungen.

Mit dem trojanischen Krieg beginnt dann der militärische Teil dieser hübschen Anschauungsfiguren. Ein Hintergrund mit der Burg von Troja gibt dem Spiel das richtige historische Kolorit, und die beigegebene Erklärung führt die noch in der Sage und Geschichte unkundigen Kinder in die geschichtlichen Ereignisse ein, zumal jeder Held: der herrliche Achilles auf dem Streitwagen und der bogenspannende Odysseus und alle die anderen Helden durch Nummern am Stehplättchen bezeichnet, und in der Erklärung genau beschrieben sind. Die Erstürmung Trojas in massiver Ausführung hat nur einen viel kleineren Teil an Figuren.

Diese aber sind dafür viel schöner und sorgfältiger ausgeführt und es ist in dieser Zusammenstellung außer den Bleifiguren der griechischen und trojanischen Helden auch das berühmte hohle Holzpferd vorhanden.

In derselben Weise sind in Flach- und Massiv-Figuren die Kreuzzüge mit Jerusalem als Hintergrund hergestellt.

Vor allem aber erscheinen in beiden Ausführungen, auch den geschichtlichen Ereignissen der Gegenwart folgend, immer die neuesten Schlachten der Weltgeschichte, so unsere Schlachten mit den Hereros und ferner japanisch-russische Schlachten und überhaupt die Soldaten aller Länder.

In den kleinen Nürnberger Holzschächtelchen, die wir alle aus unserer Jugendzeit kennen, sind z. B. alle Waffengattungen der deutschen Armee und zwar die Soldaten in sämtlichen Stellungen: Sturm, Feuer, Paradeschritt, durch Wasser watend, liegend, knieend, fallend, tot, per Rad und in jeder nur denkbaren Lage oder Bewegung vorhanden, und

es stellen sich Knaben sowohl in- als auch ausländische Armeen nach und nach zu Paraden, Manövern und Schlachten durch Ankauf dieser im einzelnen sehr billigen Schächtelchen zusammen. Ja es kaufen sogar Offiziere diese Soldaten zum militärischen Anschauungsunterricht, war doch früher die Verwendung kleiner Zinnsoldaten zum Kriegsspiel allgemein gebräuchlich. Kaiser Alexander I. von Rußland war ein en-

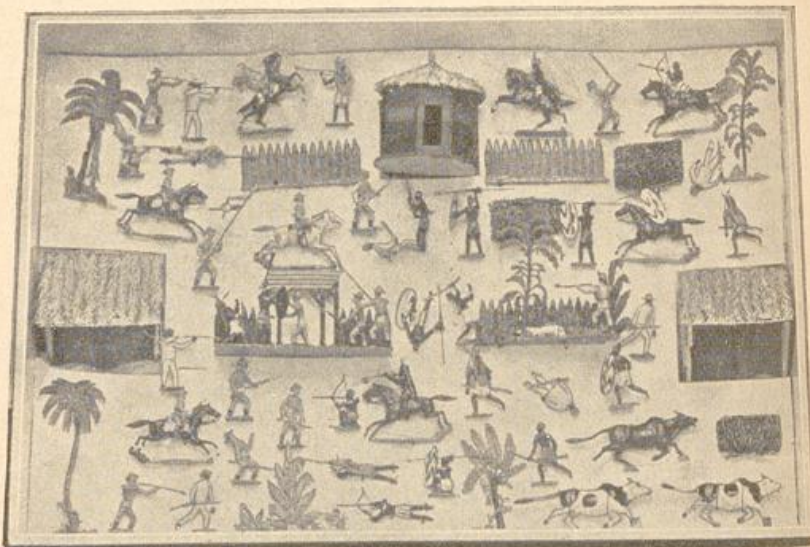


Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Wilhelm mit Bleisoldaten spielend.
(Silhouette 1802.)

thusiastischer Freund dieses Spiels, und auch in Frankreich waren die Soldats de démonstration im ganzen 19. Jahrhundert zum Kriegsspiel unbedingt notwendig.

Zeichnen sich die flachen Zinnfiguren durch Preiswürdigkeit aus und kommen daher der Sehnsucht nach unbeschränkter Quantität am besten entgegen, so haben die massiven vollen Figuren, die aus Bleikomposition bestehen, gegenüber den flachen Zinnfiguren den Vorteil größerer Haltbarkeit und vor allem den der größeren Lebenswahrheit.

Daher kommt es, daß in diesen massiven Figuren auch eine viel größere Auswahl und Mannigfaltigkeit existiert wie in den flachen Zinnarbeiten. Es sind darin vorhanden: Jagden, Kinderleben, Ritterkämpfe, Bauernhöfe, Märchen, Indianerleben, Schlachten und Soldatenspiele aus allen Zeitaltern. Bei allen diesen Zusammenstellungen sind alle Einzelheiten genau der Wirklichkeit abgelauscht; so ist z. B. bei der Elefanten-



Zinnaufstellung, Aufstand in Südwest-Afrika.

jagd sogar eine richtige Falle resp. Fallengrube vorhanden, in die der Elefant hineinstürzt, sobald er den täuschenden Grund betritt. Die Inder, die Palmen, die Hecken, alles entspricht genau der Wirklichkeit.

Die größten Soldaten sind die Gardes du Corps und Husaren zu Pferde von beinahe 20 cm Höhe; diese ganz massiven Bleisoldaten haben natürlich ein beträchtliches Gewicht.

Was von den flachen Zinnfiguren in bezug auf die Soldaten gilt, nämlich daß alle Waffengattungen in- und aus-

ländischer Heere existieren, das gilt von den massiven Soldaten erst recht.

Sie haben aber auch Vorteile, die den flachen Figuren fehlen, und zwar zeichnen sie sich nicht nur durch größere Haltbarkeit aus, sondern auch vor allem durch ihre plastische Wirklichkeit. Bei ihnen ist es möglich, die kleinen Helme, Säbel, Tornister usw. aufzusetzen und abzunehmen, auch sind ihre Wagen richtige Fahrzeuge, die wirklich auf Rädern laufen.

Besondere Zusammenstellungen sind dem Soldatenleben gewidmet. So eine Kollektion für den Eisenbahn- und Brückenbau, die außer den Wagen, Schienen und Utensilien auch die Mannschaften und zwar in voller Tätigkeit zeigt.

Eine andere Sammlung enthält die Militär- und Motorwagen mit Mannschaft, die reizend konstruierten Wagen sind sämtlich mit Uhrwerk versehen.

Auch Fürstenfiguren aus Blei und zwar sämtlich zu Pferde und aufs herrlichste bemalt, genügen der Lust am Helden- und Königspiel mit Figuren. Wir sehen da den deutschen Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen, Prinz Heinrich, Bismarck, Moltke und alle anderen in- und ausländischen Fürsten und großen Feldherren.

Vom künstlerischen Standpunkte aus muß die massive Figur als plastisches Kunstwerk im Spiele des Kindes der Flachfigur bei weitem vorgezogen werden, denn sie allein gibt die Realistik des Lebens, und so gut wie wir, die Erwachsenen das vollplastische Werk eines großen Bildhauers der Behandlung des gleichen Themas als Flachrelief vorziehen, so ziehen auch die Kinder volle Spielzeugfiguren den Flachfiguren vor, und wenn sie das vom vierten oder fünften Jahre an nicht tun sollten — denn mit dem dritten Jahre fangen sie erst an wirklich plastisch zu sehen —, nun so können wir sie es lehren. Da aber der Besitz von Spielzeug genau so eine Preisfrage ist wie der Besitz von Kunstwerken, so lassen sich hier keine Vorschriften machen. Der Knabe, der von seinem

Taschengeld Soldaten sammelt, der kauft eben doch lieber viele flache als wenige massive Figuren.

* * *

Carl Bleibtreu schreibt: „Ihre gefällige Anfrage kann ich nur dahin beantworten, daß ich als Kind besondere Vorliebe für Bleisoldaten hatte und zwar solche mit Uniformen der Napoleonischen Zeit. Einer sonstigen Liebhaberei für Spielzeug kann ich mich nicht erinnern.“

Felix Dahn*) erzählt in seinen „Erinnerungen vom Weihnachtsabend“: „Auf langen mit weißen Linnen überzogenen niedrigen Tischen standen und lagen da oben um das strahlende Baumwunder her die reichen Geschenke: immer ungezählte Bleisoldaten — ganze Armeekorps! — einmal eine klasterhohe Festung aus Holz und Pappe usw.“

M. Eyth schreibt: „Früher hatte ich eine förmliche Abneigung gegen fabriziertes Spielzeug, mit Ausnahme von Bleisoldaten, und machte mir, was ich brauchte, selbst, allerdings mit Beihilfe einer lebhaften Phantasie, die für alle Fehler und Mängel der Ausführung eintrat.“

Cäsar Flaischlen schreibt, er spielte „vor allem aber und am liebsten und andauerndsten mit Bleisoldaten, mit denen die ganzen Schlachten von 1870/71 nachgeschlagen wurden“.

Otto Franz Gensichen schreibt: „Am liebsten spielte ich als Kind mit Bleisoldaten, — hatte doch der Vater meiner Mutter, der mit meinen Eltern in demselben Städtchen und zuletzt gar in demselben Hause wohnte, den Schillschen Feldzug 1809 als Husar und die Freiheitskriege von 1813 bis 1815 als Ulanenoffizier mitgemacht und uns oft genug aus seinen ruhmreichen Kriegserinnerungen erzählt.“

Martin Greif schreibt: „Ich hatte in der Jugend am Spiele mit bleiernen Soldaten große Freude.“

Paul Oskar Höcker schreibt: „Meine Jugend stand frühzeitig unter den Einflüssen, die der Doppelberuf meines

*) Siehe benutzte Literatur.

Vaters als Schauspieler-Jugendschriftsteller auf unser familiäres Leben ausübte. Ich erinnere mich zwar einer „Bleisoldaten-Epoche“, die jahrelang den Wunsch in mir wachhielt, Offizier zu werden, am liebsten Seeoffizier.“

Detlev von Liliencron erwähnt in seinem Schreiben als Spielzeug seiner Kindheit: „Blei- und Zinnsoldaten aus Nürnberg (Allgäuer hieß der Fabrikant, der ein Künstler gewesen sein muß).“

Thomas Mann schreibt: „Auch mit Bleisoldaten habe ich gespielt, aber ohne rechte Leidenschaft, obgleich ich außerordentlich schöne, fast fingerlange mein eigen nannte, die man vom Pferde herunternehmen konnte, wobei mich nur der dicke Zapfen störte, den sie zwischen den O-Beinen trugen.“

Adolf Wilbrandt erwähnt unter den Spielen, die er besonders geliebt hat, seine „Zinnsoldaten, für deren Reiche und Monarchen er eine Zeitlang auch eine Zeitung schrieb“.

* * *

Bei den Soldaten des modernen Heeres sind die Waffen ein ebenso wichtiger Bestandteil ihrer Ausrüstung wie bei den Landsknechten des Mittelalters und bei den Soldaten des klassischen Altertums, aber zu den Handwaffen ist seit Erfindung der großen Mörser noch das schwere, früher nicht transportable Geschütz hinzugetreten. Die Artillerie mit ihren schnellfahrenden Kanonen beherrscht heute das Schlachtfeld mehr als je und spielt im Kampfe eine ganz bedeutende Rolle.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch die Kinder, namentlich die Kinder der Fürsten, schon bald nach dem Auftreten der ersten Rohrgeschütze solche in Miniaturformat besitzen wollten, und so erhielt Karl VI. von Frankreich, der 1380 mit 12 Jahren König geworden, im Alter von 15 Jahren eine kleine hölzerne Spielzeugkanone.

In den folgenden Jahrhunderten schossen die Kinder dann aus kleinen Kanonen mit Raketen und in der Empire-

zeit hatten die Spielzeugkanonen ungefähr schon dieselbe Gestalt, die sie heute haben.

Immerhin sind die Kinderkanonen im letzten Jahrhundert noch ganz wesentlich verbessert worden. Sie sind meist aus Metall und werden jetzt mit richtigen kleinen, natürlich ungefährlichen Geschossen geladen, nämlich mit Gummigranaten, die mit Amorcen abgeschossen werden, doch hat man auch Kanonen mit Kräkergeschossen.

Nebenbei existieren auch noch die mit Erbsen zu ladenden Kanonen und ganz große Holz- und Blechkanonen, bei denen Gummibälle die Geschosse bilden.

Diese großen Kanonen können auch für das Personen-Kampfspiel im Freien verwendet werden und wenn sie auch glücklicherweise keinerlei Schaden anrichten, so sind sie doch eine Bereicherung des Kampfspiels, denn wer von dem Gummiball getroffen wird, muß als kampfunfähig aus dem Spiele ausscheiden.

Auch für das Freie geeignet, trotzdem es ein Kampfmittel im Figurenspiel bildet, ist eine ganz moderne Erfindung, nämlich das Küstengeschütz mit Hinterlader.

Dasselbe steht auf einer drehbaren Scheibe, der Lauf der Kanone ist aus Stahl und das Geschütz wird mit Leucht-kugelbomben geladen.

Endlich sind auch noch die alten Mörserkanonen im Handel, die mit richtigem Pulver geladen zum Böllerschießen verwendet werden können.

* * *

Theodor Fontane schildert das Ricochette-Schießen in dem Werke: „Meine Kinderjahre“:*) „Es war nämlich ein Ricochette-Schießen, was im Prinzip etwa dasselbe bedeutet wie das „Butterstullenwerfen“ auf einem Teich. Die mächtige Kugel setzte in Entfernung von 300 oder 500 Schritt zum

*) Siehe benutzte Literatur.

erstenmal auf und trieb eine Wassersäule, ganz nach Art eines Springbrunnenstrahls in die Luft; dann folgte ein zweites und drittes Aufsetzen, bis die Wassersäulen immer kleiner wurden und schließlich die Kugel versank. Ich hätte stundenlang dem entzückenden Schauspiele zusehen können.“

* * *

Der Wohnort und Aufenthaltsort des Soldaten, sein Heim, in dem er lebt, oder das Heim seines Herrn oder Führers, das er verteidigt, sind Burg, Festung und Kaserne.

Von diesen dreien sind die beiden befestigten und zu verteidigenden Orte, nämlich Burg und Festung, die für das Kind poetischsten, dennoch wird auch die Kaserne den auf das Wohl ihrer Zinn- und Bleitruppen bedachten Kindern als notwendig erscheinen, denn eine Kaserne ist immer nötig und sei es auch nur die Soldatenschachtel, in die die schlachtmüden Liliputaner nach dem Kampfe gepackt werden müssen, soll nicht das Staubtuch oder der Besen der Zimmerreinerin oder gar die besitzfreudige Hand jüngerer Geschwister einen oder gar mehrere dieser Kämpfer als Schicksal ereilen.

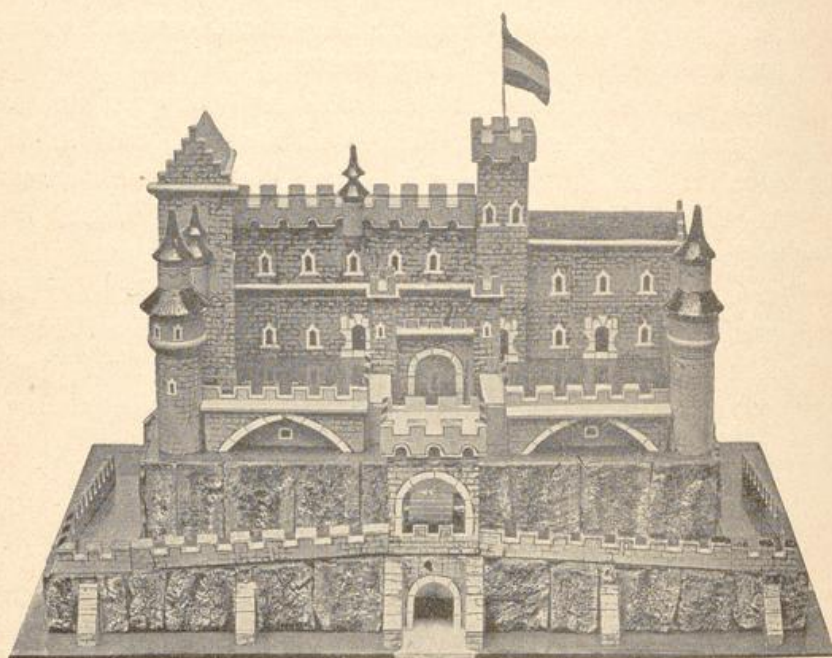
* * *

Die vielen Einfälle feindlicher Völker boten bei den verschiedenen Nationen im Mittelalter den Anlaß zur Anlage der Festungen und Burgen, die die Bewohner „bergen“ sollten. Es wurde beim Bau derselben der größte Wert auf Festigkeit und Uneinnehmbarkeit gelegt. Denn der Feind ging in alter Zeit bekanntlich mit den Verteidigern einer Festung nicht besonders glimpflich um, am wenigsten, wenn es sich um Raubritter handelte.

In großen Burgen legte man möglichst viel Befestigungen an und umgab sie mit hohen, oft mehrfachen Mauern, mit wenigen Eingängen, die man auch noch durch Zugbrücken sperren konnte. Alles überragte der Hauptturm, der meist in seinem tiefen Innern das dunkle Burgverließ barg. Eine

Burg, die die Kinder erfreuen und belehren soll, muß der ursprünglichen Bauart möglichst nachgebildet sein, damit in dem Kinde beim Anschauen derselben alle die herrlichen Ritter-, Kampf- und Eroberungsgeschichten wieder aufleben, die es in ungezählten Büchern geschildert gefunden hat.

Eine Burg oder Festung für die Kinder soll aber auch möglichst schön, möglichst romantisch sein, und je mehr die



Festung aus Holz.

Industrie darauf achten wird, unsere schönsten Burgruinen im Spielzeug zu rekonstruieren, um so mehr wird sie zur kulturgeschichtlichen und künstlerischen Erziehung unserer Kinder beitragen.

Die Festungen und Burgen sind meist aus Holz, mitunter auch aus Blech, besonders die Teile, die wie der Festungsgraben dazu bestimmt sind, Wasser aufzunehmen.

Ganz besonders hübsch sind auch die Festungen mit kleinen bunten Fenstern, die des Abends erleuchtet werden.

Aber auch für diejenigen Kinder, die Belagerung und Beschießung einer Seefestung, etwa Port Arthurs, spielen wollen, ist gesorgt. Es existiert ein Hafen mit Anlegeplatz, dessen großes Blechreservoir mit Wasser gefüllt werden kann.

Die Kinder können mit dieser reizenden Anlage, die mit einem breiten Rundgang um das Bassin versehen ist, sehr hübsche kleine Seegefechte und Landbeschießungen veranstalten.

* * *

Felix Dahn schreibt: „Gar schön und unablässig benützt, d. h. beschossen und verteidigt ward eine prachtvolle, wohl meterhohe Festung aus Holz und Pappe, mit Türmen, schließbaren Toren, Wall und tiefem Graben und Zugbrücke, die mehrere hundert Bleisoldaten zur Besatzung erheischte und noch mehr Belagerer.“

* * *

Und endlich in Kasernen gibt es Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und Train-Kasernen.

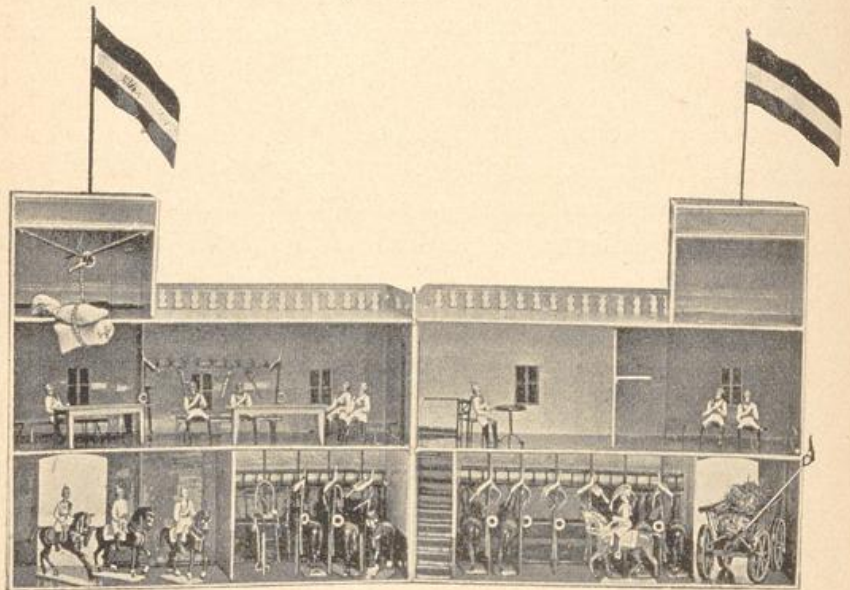
Es sind richtige Blechhäuser, die 2—3 Etagen hoch sind und die sich an der Seite öffnen lassen.

Wir sehen im Innern die Betträume — die Bettchen haben sogar richtige kleine Matratzen —, die Wohn- und Wachträume mit Bänken und Tischen, die Offizierszimmer, die Stallräume für die Pferde, dann die Wagenabteilungen und endlich die Bodenräume mit Winde für Futter und Heu.

Anders sieht es in einer wirklichen Kaserne auch nicht aus, aber diese kleinen Soldaten haben es viel besser wie die lebendigen und großen, denn sie werden abends ihrer Waffen, Säbel und Helme entkleidet, sorgsam ins Bett gelegt, zu-

gedeckt und morgens wieder angezogen. Ja unsere Kinder übertreffen jede Militärverwaltung an Liebe und Sorgsamkeit für die Soldaten, und so mancher wirkliche Soldat wird wohl, wenn Dienst und Behandlung ihm gar zu schwer und hart erscheinen, bei sich denken: Ach, wäre ich doch lieber ein Zinnsoldat.

Zum Schlusse dieser Betrachtung der Soldaten-Figuren sei noch einer Figur Erwähnung getan, welche die kleinen



Kavalleriekaserne aus Blech.

Soldaten mit Recht für einen Riesen halten werden. Es ist das wohl der größte aller Spielzeugsoldaten, sofern wir die im Panoptikum vorkommenden eben ausschließen.

Auf dem denkbar größten Spielzeugpferd, das einem richtigen Pony gleicht, reitet ein entzückender kleiner Kavallerist in Größe eines 8—9jährigen Knaben und zwar in vollständiger Garde du Corps-Ausrüstung mit Lanze, Kürass, Adler-Helm, Sporenstulpenstiefel, Kavalleriesäbel und Patronen-

tasche. Der kleine Vaterlandsverteidiger, dessen Holzhände Gelenkfinger haben und dessen hübsches Gesichtchen aus Wachs ist, sitzt so elegant im Sattel und sein Rößlein schaut so mutig drein, daß ihn keiner unserer Kavalleristen an Schneidigkeit übertreffen dürfte. Aber man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Empfänger eines solchen feudalen Kriegers ihn gar bald aus dem Sattel heben, sich seine Uniform anziehen und sich selbst aufs Pferd setzen wird und daß die Gliederpuppe in einem ruhm- und tatenlosen Dasein ihre Tage beschließen wird, wenn nicht gar eines der Mädchen des Hauses Lust bekommt, gereizt durch das niedliche Milchgesicht des einstigen Kavalleristen, aus ihm eine Riesenpuppe herstellen zu lassen. Nicht unter dem Hufschlag seiner Pferde, wie es von Max Piccolomini heißt, sondern im Puppenwagen, angetan mit Mädchenkleidern, beschließt dann der kühne Reiter sein verfehltes Leben.

